



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

461 (29.9.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168012)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Belegelohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung, 341
Redaktion, 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung, 218 u. 7599

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 461.

Mannheim, Dienstag, 29. September 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Entscheidungsschlacht in Nordfrankreich.

Paris in Erwartung.

Rotterdam, 29. Sept. (Von un. Korresp.) Der „Times“-Korrespondent schreibt aus Paris: Herliches Septembervetter herrscht in Paris und trotz der Nähe des Schlachtfeldes zeigt die Stadt wieder ein jöhliches Aussehen, gewissermaßen in Erwartung künftiger Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Auch machen sich bereits Anzeichen einer Wiederbelebung des Geschäftsbetriebes bemerkbar, wenngleich sich die kaufkräftigsten Stadtteile naturgemäß am langsamsten erholen, da die dortige Kundschaft in Vorbezug weilt. Aber die kleinen Geschäfte erholen sich bereits wieder. Sie verkaufen die in Paris zurückgebliebenen ärmere Bevölkerung mit dem Wohlstand des täglichen Lebens. Man möchte so gerne Nachrichten aus der Front haben, die die Zeitungen nur in kleinen Dosen veröffentlichen. Das Publikum besorgt deshalb die Bahnhöfe und Krankenhäuser um von den zurückkehrenden Soldaten Nachrichten zu erhalten. Die englischen Soldaten sorgen dann gewöhnlich für einige Erheiterung durch Erzählung von Kriegsanekdoten. Sein besonderes Augenmerk richtet der englische Soldat, bevor er in die Schlacht zieht auf sein persönliches Neuzug. Auf den Schlachtfeldern, wo die Engländer im Kampf standen, fand man reichlich viel Kaffeesorte und Zahnpasta. Der französische Soldat dagegen zieht es in der Kriegszeit vor, sich den Bart rasieren zu lassen, das erspart ihm die Mühe und gibt ihm außerdem ein kriegsmäßiges Aussehen. Die Maßnahmen für die Pflege und Behandlung der Verwundeten werden täglich verbessert und umfangreicher.

Der Vormarsch der Deutschen nach Paris soll erschwert werden.

Berlin, 29. Sept. (Von un. Berl. Bur.) In Frankreich beginnt man allmählich daran zu denken, die der Hauptstadt benachbarten Städte zu besetzen. Die Städte sollen so besetzt werden, daß der Vormarsch der deutschen Truppen nach Paris erschwert und aufgehalten wird. In diesem Zweck werden Laufgräben angelegt und Verschümpungen geschaffen.

Deutsche Flugkunst und deutsche Artillerie.

Berlin, 29. Sept. (V. un. Berl. Bur.) Man meldet aus Mailand: Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der Korrespondent des „Journal“ in Vorbezug hat eine Unterredung mit einem bekannten französischen Flieger. „Meines Erachtens“, sagt dieser, „hat man die bedeutende Aufgabe der Aeroplane im künftigen Krieg nicht voll zu werten gewußt. Die Deutschen dagegen haben uns wirklich überrascht, weil sie in aller Stille die Luftflotte herrlich organisiert haben. Die Flieger waren zahlreicher, als man annehmen konnte, und hatten gute Apparate zur Verfügung. So konnten die Deutschen von Anfang an einen großartigen Dienst der Vorausforschung einrichten. Sie beobachteten zur Nachtzeit die Stellungen unserer Truppen, und bei Morgengrauen war die Wirkung ihrer schweren Artillerie beobachtend und fürchtbar.“

Die Beschießung der Kathedrale von Reims.

Die Aufregung in Italien legt sich.

Berlin, 29. Sept. (Von un. Berl. Bur.) Man meldet aus Rom: In Italien scheint man zur Besinnung gekommen zu sein. Prof. Apolloni erklärte, über die Angelegenheit der Kathedrale von Reims falsch unterrichtet worden zu sein. Universitätsprofessor B. Volpi schreibt, auch er habe die Beschießung des schönen Denkmals gotischer Architektur bedauert, doch müsse ebensolch ausgegeben werden, sie wäre unterblieben, wenn die Franzosen die Stadt nicht zu ihrem Hauptstützpunkt gemacht hätten. Der Architekt Sprego schreibt an die „Tribuna“, der Vorstand des internationalen Künstlervereins habe mit der Einberufung einer Protestversammlung wegen der Beschießung der Kathedrale von Reims eine politische Kundgebung gegen Deutschland im Auge gehabt und habe hiermit Sinn und Geist der Vereinsfassung verfehlt. Der Vorstand müsse daher zurücktreten. — Im „Giornale d'Italia“ schreibt heute der frühere Unterstaatssekretär der schönen Künste Quatiero, zunächst müßte man verbieten, daß Städte mit besonderer Baubedeutung beschießt werden. Dann können sie auch nicht in Gefahr, beschossen zu werden.

Der große Krach der Firma Poincaré-Delessé.

WTB, Berlin, 29. Sept. In einem Artikel „Vorbereitung des großen Krachs“ glaubt die Deutsche Kundschaft voraussehen zu können, daß die heute schon im französischen Geldmarkt herrschende Panik nur noch wilder und der Flug der Millionen ins Ausland noch allgemeiner werden, wenn die 500 000 Depotbesitzer keine Dividende vom Credit Lyonnais erhalten. Am Schluß des Artikels heißt es: Der französische Krach und der Verfall der Millerandischen Heresovereinbarung kann den raschen Abstieg Poincarés, Delessés usw. nur noch beschleunigen. Briand, der dieser Firma seitlich wohl überlegen ist, steht nur hilflos zu und erwartet seine Diktatorstunde. Das Schwanken der Regierungsmänner zwischen Verdun und Paris untergibt den Rest des Ansehens, der ihnen noch geblieben ist. Denn daß diese Republik im Staube liegt, ist nicht mehr zu bezweifeln.

Der überspannte Graf de Mun

Rotterdam, 28. Sept. Graf de Mun schreibt im Echo de Paris: „Die Deutschen wünschsten die Wieg des christlichen Frankreichs, den nationalen Gehüll Frankreichs, zu vernichten, wie sie in Belgien abendlich den Rubin Prabant vernichtet haben. Das Verbrechen kann nie mehr aufgemacht werden. Kleiner in Frankreich wago es, ein Wort der Entschuldigung auszusprechen für sie, die alle diese Greuelthaten mit Absicht geplant haben. Kein Mensch rate uns, die Waffen niederzulegen, bevor die Welt durch eine zerschmetternde Niederlage von dem Joch der Teutonen befreit, ihr Reich vernichtet und ihr Goddmut gebrochen ist.“

Die Festung Verdun

wurde nach dem Kriege 1870 vorzüglich ausgebaut und ist in großen Ausmaßen mit einem doppelten Festungsbergwerk umgeben. Der Durchmesser dieses Bergwerks beträgt rund 50 Kilometer. Er besteht aus insgesamt 88 Festungswerken, von denen 17 große Forts sind, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut, und 50 sind befestigte Unterstellungen. Das Fort Camp des Romains ist das letzte Werk der vier großen Forts zwischen Verdun und St. Mihiel, von denen die drei anderen Genicourt, Tropon und Les Baroches heißen. Die Festung Verdun,

zu beiden Seiten der Maas gelegen, beherrscht diesen Fluß und die Bahnlinie von Metz her. Sie ist schon durch die natürliche Lage sehr geschützt, da die Forts hauptsächlich auf Bodenerhebungen angelegt sind. Aus das soeben eroberte Camp des Romains ist auf den Höhen von St. Mihiel errichtet. Noch vor dieser Verteidigungslinie gegen die deutsche Grenze vorgeschoben liegen in der Höhe von Epinal die zur Verteidigung der wichtigsten Vogesenpässe bestimmten Sperrforts, vor den Abschnit Toul-Verdun sind ebenfalls einzelne Forts bis Etain und Frouard vorgeschoben. So bildet das Ganze eine Art „chinesische Mauer“, die sich von ihrem asiatischen Vorbild wirklich dadurch unterscheidet, daß sie nicht fortlaufend angelegt ist, sondern aus einer Reihe im Durchschnitt etwa eine Meile von einander entfernter Forts besteht, welche das Zwischenstück durch die Wirkung ihrer weittragenden Geschütze vollkommen ungangbar machen wollen.

In einfachen, geraden, dem Terrain sich anschmiegenden Grundlinien gebaut, sind die Forts mit allen technischen Erfindungen der modernen Befestigungskunst in fast überreichem Maße ausgestattet: Gedächtnisunterstützungen für die Mannschaft während der Dauer der Beschießung, tiefe und breite Gräben, welche durch Infanteriefeuer und Artilleriegeschosse flankiert werden, Panzerbatterien und bewegbare Panzerkerne fehlen ebensowenig, wie eine kraftvolle artilleristische Ausrüstung von 30 bis 40 schweren Geschützen und eine ausgiebige Vorbereitung von Minenanlagen.

Hinter dieser ersten Verteidigungslinie erhebt sich ein zweiter Festungsgürtel, dem die Aufgabe zufallen soll, sowohl den etwa in das Innere des Landes zurückweichenden Truppen eine schriftliche Verteidigung des Reiches zu ermöglichen, wie ihnen als Depotplätze zu dienen und gleichzeitig wiederum die Hauptkommunikationen nach dem Zentralpunkt aller Anlagen, nach Paris, der feindlichen Benützung zu entziehen.

Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, kam im Jahre 1552 an Frankreich. Im westfälischen Frieden wurde diese Stadt mit ihrem ganzen Gebiet sowie mit den beiden deutschen Reichstagen Metz und Toul endgültig und in aller Form an Frankreich abgetreten. Von den Franzosen wurde diese Stadt stark befestigt. Besonders der berühmte Festungsbauer Vauban, der einen großen Teil der französischen Festungen geschaffen hat, zeigte auch hier seine Kunst. Die Festung Verdun wurde schon mehrfach von Deutschen besetzt. Am 2. September 1792 zogen die Preußen in die Stadt ein. Im Kriege 1870 ist die Festung am 25. September zerniert worden. Am 19. Oktober begann die Belagerung und am 8. November mußte die Festung kapitulieren.

*

Ein kühner Handreich.

Berlin, 29. Sept. (Von un. Berl. Bur.) Wie wir berichteten, ist der Leutnant Otto von der Linden von 6. Garderegiment zu Fuß mit dem Orden „Pour le mérite“ ausgezeichnet worden. Er hat die Auszeichnung dadurch erworben, daß er mit einem Handreich das Fort Malonne des Festungsbereichs von Remus am 24. August mit vier Mann in deutschen Besitz genommen hat. Der Offizier ist 22 Jahre alt.

Das Austauscheln der französisch-deutschen Austauschländer.

Berlin, 29. Sept. (Von un. Berl. Bur.) Man meldet aus München: Die deutschen Austauschländer sind über die Schweiz nach Bayern geschickelt. Die französischen Länder, welche in Bayern waren, wurden nach der Schweiz gebracht und dort dem amerikanischen Botenposten übergeben. Die deutschen Länder befinden sich alle in guter Verfassung.

Das deutsche Volk und die englische Politik.

Von Dr. Franz Schnabel-Karlruhe.

Wir haben die wunderbare Größe dieser Tage erlebt, die selbst schwinglose und stumpfe Seelen zu sich emporschick und aus alter Verklüftung und scheinbar hoffnungsloser Verwirrung die Einheit des Volksganges heraufschick. Wir haben es erlebt, wie die wütenden Gewalten unserer deutschen Geschichte neues Leben gewonnen haben, um uns durch die Räte dieser Tage hindurch zu geleiten, wir haben es aus Taun erfahren, daß Schiller und Fichte, Friedrich der Große und Bismarck bei ihrem Volke sind in diesen Monaten der Entscheidung. Das führt heute jeder; und jeder weiß, daß es sich nicht um Festungen und Provinzen handelt, sondern um die ganze Existenz, jeder weiß, daß die Entscheidung, um die hier gegangen wird, eingeschlossen liegt in der Frage: Deutschland oder England, und daß alle anderen Spannungen und Gegensätze, die in diesen Weltkriege miteingegangen sind, nur nebensächlich ihre Lösung finden und für uns zurücktreten vor dieser einen größten Schicksalsfrage der Zukunft. Auf französischem Boden wird heute dieser Gegensatz zwischen Deutschland und England ausgefochten, genau so wie ebendort in den trübsten Tagen unserer Vergangenheit die Spanier und Franzosen und nachher die Franzosen und die Engländer auf deutschen Schlachtfeldern miteinander um die Welt gegangen haben. Ein Krieg mit Frankreich und Rußland ohne England wäre niemals möglich gewesen, weil die franco-russische Verbündenschaft schwerlich den gefährlichen Gang getraut hätte. Heute wissen wir, daß England unsern französischen und russischen Feinden den Rücken freiste und von Anfang an entschlossen war, früher oder später zu unserm Schaden in den Kampf einzutreten. Und das war das selbe England, das noch bis zuletzt unsern Feindschicksalsbemühungen entgegenzukommen sich den Anschein gegeben hatte. Doch die Fortschritte, welche die englische Regierung unter dem Vorwande, die belgische Neutralität zu beschützen, an uns gestellt hat, von uns abgelehnt werden mußte, wollten wir uns nicht selbst gleich zu Anfang militärisch zu Grunde richten, das hat England wissen müssen; es hat den Krieg gewollt und hat die Feinde uns zwar nicht geschaffen, wohl aber gegen uns losgelassen. Diese Erkenntnis, die sich allen sofort aufzwang, war weiten Kreisen unseres Volkes eine bittere Enttäuschung, der feurige Abbruch jahrelanger Arbeit an einer von vielen für möglich und notwendig gehaltenen Annäherung der beiden kulturverwandten Nationen. Und darum ist auch der Abscheu gegen seine drei Weltmächte, die sich zum Überfall gegen uns verschworen haben, größer als der gegen England mit seinem Doppelspiel und seiner Heuchelei.

Besser wir uns von der französischen Republik zu versehen hätten, darüber war niemand im Zweifel. Wollte Lot es uns vorausgeschick, daß wir noch nach fünfzig Jahren die Festung von Sedan verteidigen müßten. So sucht denn jetzt Frankreich in dem allgemeinen Wirrwirr moderner Weltprobleme mit dem jähem Wiederrück eines abgewanderten Volkes ein Problem der Vergangenheit, das längst schon gelöst ist, nochmals aufzurollen und stellt sich damit in die Dienste der seinem eigenen Interesse so schädlichen Machtentzügen Rußlands und Englands. Eine in der Vergangenheit vollendete Aufgabe soll nochmals revidiert werden; es ist der letzte blutige Akt eines Jahrhunderts langen Abnehmens.

Auch was wir von Rußland zu erwarten hätten, war klar. Unsere Interessen an dem Balkan und in Asien riefen den Gegensatz Rußlands hervor und dieser zwang uns immer enger mit Österreich zusammen, das im Balkan sein

alles und einziges Betätigungsfeld als Großmacht besitzt und darum hier mit England in allerhöchster Rivalität lebt. Auch hier ein hundertjähriger Gegensatz seit den Tagen Peters des Großen und des Prinzen Eugen, der schon ehe- dem vor Belgrad unsterbliche Siege an Habsburgs Fahnen festsetzte; auch hier wird eine Jahrhundert alte Rechnung liquidiert, aber hier sind es doch auch zugleich moderne Lebensfragen, um die es sich für Österreich handelt und für die wir kämpfen müssen, weil es um die Existenz des einzigen Bundesgenossen geht, den wir haben. Und wir wußten, wie wir daran waren, seit Alexander III. den Bund mit Frankreich geschlossen hatte!

Wie aber nun England? Wir haben den Krieg mit England können sehen seit zehn Jahren und haben doch nicht an seine Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit glauben müssen. Bei aller klaren Einsicht in die letzten Absichten der Entschuldigungsminister Eduards VII. hat es dennoch nie in Deutschland an Bemühungen gefehlt, zu einer Verständigung zu gelangen, den englischen Konventionen zum Einverständnis zu bringen, auf daß der gute Geist des englischen Volkes Herr werde über die deutschfeindlichen Stimmungen, denen sein eigener König die Wege gebahnt. Wir gedenken noch heute dessen, was in dem letzten Jahrzehnte nicht alles von deutscher Seite an Verständigungsversuchen unternommen worden ist, was auf diplomatischem Wege und durch die persönlichen Bemühungen unseres Kaisers geschehen ist, was unsere Kaufleute, Politiker, Gelehrte getan haben, um die Gemeinsamkeit der Kultur und der Abstammung, der Lebensstimmung und der Wirtschaftsformen offen dies- und jenseits des Kanals ins Bewußtsein zu führen: alles, was wir England verdanken, hat man herabgeschoben und anerkannt, die Lehren der Nationalökonomie von ihrer klassischen englischen Zeit bis zum modernen britischen Imperialismus, die tiefen Einflüsse, die der deutsche Liberalismus von englischer Verfassung und Selbstverwaltung ehe- dem empfangen hat, die ersten großen sozialpolitischen Organisationsformen, die von England herübergekommen sind. Man hat das alles oft nicht als genug geglaubt und die Engländer auf der anderen Seite erinnerten an das, was ihrerseits an deutschen Kulturbesitz in sich aufgenommen haben und das sich für sie in dem Konen Carlles zusammenfaßt. Und doch, was alledem immer mehr wachsend die Spannung und nun schließlich dieses Ende! Eine trübe Enttäuschung: sie war wohl der bitterste Eindruck dieser Tage. Wir fühlen große Kultur- rere verraten, einer wirtschaftlichen Konkurrenz wegen.

Wir waren darauf gefaßt und haben immer damit gerechnet, wir haben nicht vertrauensselig einklinken lassen, denn wir wußten, was noch immer das letzte Ziel englischer Wünsche gewesen ist. Das was Eduard VII. unternommen und was nun Sir Edward Grey als ein Testamentvollstrecker zu Ende geführt, das ist eine englische Politik, die nun schon seit vier- und fünfzig Jahren immer dasselbe einheitliche und unswache Gepräge trägt. Seit England sich zu Anfang des Mittelalters der Vorteile seiner insularen Lage bewußt geworden, dachte sich seine ganze Politik immer um das eine Ziel, die Bildung einer hegemonischen Macht auf dem Kontinent zu verhindern, damit keine staal und unabhängig genug würde, um eine Invasion in England zu versuchen und mit England zur See zu konkurrieren. Darum suchte England stets die stärkste Kontinentalmacht zu schwächen, indem es sich hinter ihre Gegner stellte und diese suchte und aufhegte; es hat diese Gegner nie geschaffen, das konnte und brauchte es nicht, das Kontinent hatte stets seine eigenen Gegensätze; aber es hat stets sich einen der Gegner zum Schlingling erkoren, der sein Degen auf dem Kontinent war und ihm das Landmeer

eriparte; aber dieser Schlingling darfte selber nicht zu mächtig werden. Jetzt war Spanien die Kontinentalmacht und veruchte mit der Armada unter Philipp II. die Invasion, damals schlug England die ausländischen Holländer. Dann ging die Hegemonie an die Holländer über und schlug ward England ihnen feind und erleg sich in Frankreich einen neuen Degen. Und als dann mit Ludwig XIV. die französische Ober- herrschaft begann, da stand England hinter dem alten Erbfeinde der Bourbonen, hinter Oester- reich, und hat mit österreichischen und dann mit preussischen Truppen den über hundertjährigen Kampf mit Frankreich durchgeföhrt, der in der Epoche Napoleons I. seinen Höhepunkt und seine für England günstige Entscheidung fand: es sind jetzt gerade fast hundert Jahre, da haben auf demselben belagerten Boden, auf dem heute die Engländer mit den Franzosen die deutsche Weltmacht brechen wollten, die preussisch-deutschen Truppen unter Blücher eben denselben Engländern bei Waterloo die Welt Herrschaft erobert, indem sie die napoleonische Macht endgültig niederwarfen. Napoleon war der letzte geblieben, der es unternahm, England im Kerne seiner Macht, in Ägypten und auf dem eigenen Heimatboden, zu treffen. Seitdem hat niemand mehr eine Invasion versucht, seitdem hat die englische Flotte nicht mehr gekämpft — ein Jahrhundert hat England gehört! Dann kam Eduard VII. und glaubte eine neue Gefahr vom Kontinent her zu entdecken, weil man in Deutschland Kriegsschiffe baute, Kolonien erwarb und Welthandel trieb, um die wachsende Bevölkerung zu ernähren. Und so ging er wiederum die Bahnen der alten Politik, um den angeblichen Seeres des Gleichgewichtes auf dem Kontinent, der England mit Invasion bedrohe, niederzuzwingen, und schuf sich zu diesem Zweck in Frankreich den „Degen auf dem Kontinent“. Jetzt hat sich nun, ob er damit die „Invasion“ nicht selber erst heraufbeschworen.

Dieser Ausgang der Verständigungsversuche war für uns um so bedauerlicher, als derjenige Engländer, der sie sichtbar am eifrigsten gefördert hatte, Lord Salisbury, sich nun doch auf die Seite der Kriegsschreier gestellt hat. Die Liebe zur deutschen Kultur hat ihn nicht abgehalten von einer Bekämpfung des deutschen Seeres. Und das wird uns eine wichtige Lehre für die Zukunft sein. Wenn die große und grundsätzliche Wandlung der ganzen Weltstimmung bei uns sich auf dem Gebiete der äußeren Politik dokumentiert in einem funda- mentalen Wandel unserer Stellung zu England, so bedeutet diese Wandlung zugleich ein gut Stück vorwärts in der politischen Erziehung und politischen Erziehung unseres Volkes. Wir schämen uns dessen nicht, einmal gehofft zu haben, durch geistige Gemeinsamkeiten politische Gegensätze überwinden zu können. Die Engländer haben es nicht gewollt; sie haben unser Volk an diesen Tagen wieder zu Bismarck hin- gebracht, zu seiner realpolitischen Beurteilung der Dinge, die nicht nach Kulturgemeinschaft sprö, sondern nach den Interessen und Tendenzen der großen Mächte. Wir kämpfen für unsere Kultur und wollen nach dem Kriege weiter an ihr bauen und das Gute von überall herübernehmen, wo wir es finden; aber alle Kulturarbeit wird uns nicht abhalten, unsere Politik rein auf unsere politische und militärische Lage zu bauen. Daß dies dem ganzen Volke deutsch geworden ist, das ist eine der vielen Wandlungen des Zeitgeistes in diesen längsten Tagen, und dazu haben uns die Engländer ver- hofften, die mit den Lippen die Kultur und Freiheit Westeuropas priesen, um sie dann ihren Interessen zu opfern und in den Nationalismus zu verraten.

Und noch ein Hinweis, für die Wandlung des Zeitgeistes Bedenkliches hat uns England ver- schenkt. Es hat uns die Parole des Krieges gegeben. Die Wurzel der großen Krise, die

eigentlichen tiefen Zusammenhänge, warum aus dem Blute des Ermordeten von Sarajewo der Weltbrand sich entfaltet hat — das war ursprüng- lich mit den Benizien klar. Aber dadurch, daß England gegungen wurde, von vornherein Farbe zu bekennen, ward der tiefe Sinn dieses Weltkrieges offenbar, noch es deutlich, daß es sich hier um die letzte Weltverteilung auf Jahr- hunderte hinaus handelt, daß es das Lebens- interesse jedes Einzelnen gilt, weil England unsere Industrie und damit die Lebensmöglich- keit eines jeden von uns bis zum letzten Arbeiter hinab erschöpfen wollte. Daß diese Erkenntnis tief in alle Schichten der Bevölkerung hincin- lenktete, das macht die letzten entscheidende Wandlung aus, die wir in diesen Tagen durch- leben, eine Wandlung, die alle anderen Erse- nisse in sich begreift und von der wir das Größte für unsere ganze Zukunft erwarten. Und das geschah, obwohl jeder sich sagt, daß die heute wirkende Generation, die diesen Krieg durch- geföhrt hat, lange an den Opfern zu tragen haben wird und erst die Nachkommenschaft die materiellen Früchte des Sieges, auf den wir vertrauen, wird reifen sehen. Aber wir führen den Krieg ja nicht um zu verdienen; wir führen das Krieg der noch uns kommenden Kinder, daß sie nicht sagen können, wir hätten ihnen die Lebens- möglichkeit nicht vermehrt überliefert, sondern sie verringert — weil wir in jener Periode der Weltverteilung nicht auf dem Plage gewesen. Wir tragen schwer an den Sünden unserer Ver- gangenheit: nie wäre uns diese Art, Krieg auf- zugezwungen worden, wenn die Deutschen nicht hätten Deutsche bleiben und mit uns zusammen- stehen können! So dürfen wir nicht wieder bei der Teilung der Erde zu spät kommen und uns auf das Reich des Vesjes verlassen lassen.

Das Scheitern des englischen Handelskrieges.

WTB. Berlin, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Warum Englands Handelskrieg gegen Deutschland scheitert wird von dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd's Heimchen dem Berliner Tageblatt aus- fährlich beizichnet: In England erkennt man bereits, wie sehr man sich mit dem Handelskrieg, den man gegen uns entfesselt, ins eigene Fleisch schneidet. Die Qualität der deutschen Volks- wirtschaft und der deutschen Waren, die in immer steigendem Maße in den letzten Jahr- zehnten die Allein Herrschaft der vernachlässigten und bequemer gewordenen englischen Export- industrie untergraben hatten, würde sich sobald die freie Konkurrenz wieder in ihre Rechte tritt, siegreich behaupten.

Die Erhebung Ägyptens.

WTB. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Südländische Korrespondenz“ meldet aus Konstanti- nopol: Eine Sonderausgabe der angesehenen arabischen Zeitung „Al Adab“ beklagt sich dar- über, daß die englische Regierung Ägypten voll- ständig isoliert habe: die Prinzen des Lan- des zum großen Teil in Gefangenschaft halte und indische Truppen nach Ägypten ge- bracht habe. Ägypten gehöre ganz und gar der Türkei, England habe es zu räumen und würde als der größte Feind des Islam seinen Lohn finden.

Der Jagd der „Guden“.

m. Köln, 29. Sept. (Priv. Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Der „Neuwest- raterdamsche Courant“ meldet: In den eng- lischen Schiffen, welche von dem Kreuzer „Guden“ in den Grund gebohrt worden sind,

gehört bekanntlich auch der „Diplomat“. Dieses Schiff hatte eine kostbare Ladung Tee, ungefähr 3 Millionen Pfund an Bord.

Der Krieg und das Väterrecht.

Dresden, 27. Sept. Der Verband sch- weizer Industrieller richtete an den Bundesrat eine Eingabe, die betont, eine Nachahmung des überstürzten Vor- ganges der Engländer gegen das deutsch- Wirtschaftsleben, namentlich hinsichtlich der Aufhebung des Patentrechts, sei nicht emp- fehlenswert. Solche Maßregeln würden das eigene Land ebenso schädigen, wie das Aus- land. England werde das bald merken. Der Verband empfiehlt dagegen, Deutschland möge Retorsion gegen Staaten üben, die diesem Ange- hörigen Rechte verweigerten. Auf diesem Wege sei die Rechtsverfolgung englischer Ansprüche gegen Reichsdeutsche während der Dauer des Krieges deutschen Gerichten zu unterlegen.

Der Krieg mit Rußland. Die Beschießung der Festung Ossowiez.

□ Berlin, 29. Sept. (B. unf. Berl. Bur.) Man meldet aus Petersburg: Ein gestern ausgegebenes Bulletin befragt: Die Deutschen begannen die Beschießung der Festung Ossowiez. Diese Festung widersteht der deutschen Artillerie.

Ossowiez ist, wie erinnerlich, eine Hauptfestung im Gouvernement Suwalkin. Am 18. September war gemeldet, daß Teile der Armee Hindenburg auf die Festung vorgingen, am 19. September wurde berichtet, daß bei dem Vorgehen gegen Ossowiez die Orte Grizowo und Szuzucha nach kurzem Kampf gewonnen wurden. Rumtsche ist dieser Teil des Offiziers vor dieser Festung an- gelangt und hat die Beschießung begonnen.

Die Kämpfe bei Lyda.

Der nach dem Osten entwandte Kriegsbericht- erstatter der Vossischen Zeitung, von Moskwa, meldet aus Rastenburg, 27. September 1914: Dank unserer vortrefflichen Landwehr ist das anrückende Lyda vor der Zerstörung durch die Russen bewahrt worden. Als die Entschcheidung auf der Schlachtfeld Albenburg—Gerdauen—Angerburg gefallen war und die große Rechts- schwenkung unserer Armee erfolgte, um die Abmarschstraße der Russen in der Flanke zu fassen, fiel der Division von der Goly die Auf- gabe zu, einen Einfall der Russen durch die See- enge bei Lyda zu verhindern. Die Russen richteten von Neudorf her an und veruchten aus dem Wald gegen die Seeenge vorzustoßen. Bei strömendem Regen begann nachmittags der An- griff. Die Nacht benutzten unsere Truppen dazu, sich zu verschanzen, konnten aber die Schütz- gräben dann nicht benutzen, weil sie voll Wasser liefen. Von morgens 4.30 Uhr an donneten die Geschütze von unserer Seite mit solchem Er- folg, daß die Linien des Neudorfes Hoch- waldes teilweise wie gemäht liegt. Trotzdem kamen Teile des dritten sibirischen Armeekorps unter dem Schutz des Nebels bis auf 200 Meter heran.

Inzwischen hatte Erzengel von der Goly, eine russische Umgehung von Barokken her voraussetzend, der zweiten Brigade die Deckung der wälschen Seeenge übertragen. Die Brigade wurde durch einen russischen Angriff überfallen und fast gänzlich vernichtet, worauf General von der Goly eine Reserve von sieben Kompanien aus Barokken entsandte und nach Köben tele- phonieren ließ, man solle alle dort befindlichen Truppen mit der Bahn sofort nach Schönbüchel zur Deckung seines rechten Flügels absenden. Während dieses Gesprächs wurde der Drah von den Russen durchschnitten, so daß man zunächst

Von österreichischen Soldaten.

(Mitteilungen eines an den österreichisch- russischen Kriegsschauplatz gesandten Korre- spondenten.)

Im Kriegssprekwarquartier, Sept. 1914.

Die mannigen Schichten der Oesterreicher gegen die Russen der Kavallerie und im Rahmen von Leuberg haben ein vorläufiges Ende ge- funden. Es giebt sich, in der nun eingetret- enen Pause, die unsern tapferen Völkern zur Reinarbeit für kommende große Ereignisse jetzt verordnet ist — eine Pause übrigens, die mit der Reorganisation der Truppen, der Reorganisation, der Munitions- und Saniti- rations-Organisation keineswegs nur Habs- burgs bedeutet! — jener Feldmatten zu ge- denken, die da und dort in den verchiedenen Schichtlinien von einzelnen Offizieren, aber auch von einfachen Soldaten geleiht wurden. Sie tragen bereiter als eine Bohlen es ver- mag, wie jämmerlich und traurig jene abernien Märsche sind, die, durch neidische Hebelweller im unständlichen Blätterwald verbreitet, von angeblidter Kampfbereitschaft, innerer Desorgani- sation unter österreichischen Truppen erzählen. Die Weltgeschichte wird mit dieses gewaltigen Erbeben aller Völker der Monarchie zu einer einzigen todesbedingten Schweißarbeit für die Heim- at als eines der grandiossten Momente in diesem erschütternden Schauspiel von Blut und Eisen festhalten, wird das flammend erwachte Wandergefühl des Abendens zum Deutschen, des Ungern zum Oesterreicher als ein überwälti-

gendes Dokument von der wahren bisher nie wie unter einer Verhüllung unsichtbaren Völkereinheit des Reiches bewahren. Dieses schon bei der Mobilmachung wie ein Sturm durch die Lande brausende Einheitsgefühl wird jetzt durch zahlreihe herrliche Taten zur Wahr- heit gemacht, geföhlt und erachtet, auf daß fürderhin keine schließliche Verfeinerung das- sferne Band lockern kann!

Zühere da im Gesecht bei Kachub der Hef. Vtr. Adolf Kade eines Vando. Regts. einen Zug an. Er hatte mit seinen Leuten schon so manchen Strauß gemeinsam ausgefochten, von allen Seiten piff der Kugel, und Schwanz- nellen gegen um ihn, ohne daß er seiner achtete. Auf dem Vorwärtsschreiten kam der Trupp in einen dichten Wald. Die Freunde, zwischen Tan- nen auf steilem Wege eine Weile unbedeckt mit der Mannschaft marschieren zu können, war nur kurz. Kaum hatte man die ersten Baumreihen bestiegen, lautete aus dem Hin- terhalt von Gehäusen feindliches Feuer hervor. An ein Distanzfeuer war nun freilich nicht mehr zu denken — denn schon blühten hinter allen Stämmen Uniformköpfe — russische He- sen hatten unsern Schutz des Dickichts gegriff. So kommandierte denn unser Deutnant Bala- nettangriff. Wider Erwarten sah man diesmal die Hände der Russen nicht gleich in der Luft, wie das von manchen ihrer Helden gemeldet wird. Es war eine Weile, die sich verzwei- felt schlug. Hm. Kade, immer ungestümer vor- wärts stürmend, ist bereits von vier Bajonett- schüssen erheblich verletzt. In der linken Hand liegt unaufrichtig Blut, aus einer Duffe schießt

es schon durch die Munn. Aber mit zunehmendem Feuern „vorwärts, vorwärts“, ruft er seinen Leuten Mut zu. Schon drohen ihn die Kräfte zu verlassen, aber auch die Russen beginnen mählich zurückzuweichen — jetzt schießt der aus drei Wunden blutende Offizier noch vier Feinde mit seiner Revolver- pistole über den Haufen und, dem Beispiel ihres Führers folgend, drängen unsere Land- wehrleute die Russen vollends in die Nacht. Erst jetzt, nachdem sie schon zehn und mehr Meter weit in Richtung sind, bricht der tapferer Offizier, vom Blutverlust — al er- schöpft, zusammen, läßt es endlich geloben, daß man ihn zum nächsten Hülsplatz trägt. Ein bedrücktes Lächeln blickt über seine wet- tergebräunten Züge, als die scheidende Sonne über den Wald hin scheint, der jetzt von Russen gründlich gesäubert ist.

Eine Vorpatrouille ist im Vormarich gegen Wisz-Gerobel begriffen. Dabei gerät sie plötzlich bei einer Wegbiegung an einen stark überlegenen feindlichen Zug. Der Komman- dant der Patrouille, Kav.-Oberleutnant Mayer- Wehler erkennt rasch die Situation: würde er den Zusammenstoß zu Verbe bewältigen wolle, könnte kaum etwas gegen die Ueber- macht ausgerichtet werden. Daher beschließt er schnell „Abziehen!“ — in Wilderei sind die Verbe an die Gausferbäume gebunden und, lothwährend Lage und Stellung wechselnd, er- öffnen die Kavalleristen ohne Verbe ein so tüchtiges Feuer, daß die moskowitzische Heer- schar es verzog. Schnell ist eine andere Route einzuschlagen. Das war an einem Dienstag.

Kaum zehn Tage später, es war sechs Uhr abend, erhält der Oberleutnant den Auftrag, die vor Jaluz (bei Kobatun) befindliche Eisen- bahnbrücke zu verarmeln und zu besetzen. Schon ist jeglicher Verkehr auf dieser Strecke auf dieser Straße eingestellt und es gilt, die wich- tige Kommunikation vor einem etwaigen feind- lichen Ueberfall zu bewahren. Im Einver- ständnis mit den Eisenbahnbeamten werden schwer beladene Wagen über die Brücke ge- fahren, von einem Ende zum andern aufgereiht, die Brücke selbst gesperrt und die Posten an bei- den Ausläufern verstärkt. Am nächsten Abend ist's Dunkel breitet sich über das Land und gedanklich stehen die stummen Karrenlinien der Wagenkolonne auf der Brücke gegen den Him- mel. Zwar, Oberleutnant Mayer-Wehlers Zug ist inzwischen durch eine andere Maßnahme abgelöst worden, doch hat er nach wie vor ein wachsam Auge auf die von ihm mit größter Sorgfalt bewerkstelligte Brückensicherung.

So sah er, es war mittlerweile hochföhrt Nacht geworden, auf einmal zu seinem größten Schrecken einen gewaltigen Feindzug auf dem südlichen Geleise in der Richtung gegen die Brücke zu erblicken. Ein Zug, in dem sich mehrere hundert Soldaten, ferner eine un- übersehbare Reihe von Frachtwagen mit Munition, Proviant über und über beladen, befan- den. Dieses schlingelnde Ungeheum kam mit steigender Schnelligkeit, seine zwei funkelnden Wenzelgötzen voran in die Finsternis stehend, dem Brückendam näher und näher. Eine unabwehrbare Katastrophe mußte eintre- ten, wenn der Zug in die Brückenbesetzung eintraf. Der großen Lebensgefahr moß

nicht wußte, ob der Auftrag verstanden worden war.

Die sieben Kompanien kamen zwischen dem Sonnen- und Ufer-See zunächst gut vorwärts, als sie dann aber sich aus dem Walde heraus entwickelten, erblickten die vordersten Linien von unsichtbaren Maschinengewehren so vernichtend, daß an ein weiteres Vorgehen nicht zu denken war.

Um 3 Uhr nachmittags begann eine Lokomotive zu rangieren. Oben hatte den Auftrag doch verstanden. Der Kommandant hatte von der Befehlsführung zusammengedrückt, was ging. Nun sollten die Pässe beran und vom Waggon ging im Laufschritt ins Gefecht.

Ein russischer Brandbeschleuniger.

Nach einer beim hiesigen Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Mitteilung des Generaloberkommandos des 7. Armeekorps liegt diesem ein Originalbefehl des russischen Generals Schilinski vor, in dem vor Benutzung von Brandbeschleunigern gewarnt wird.

Die Türkei.

Kufführung der Türken durch den deutschen Botschafter.

WTB. Wien, 28. Sept. (Nichtamtlich). Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Eine von dem deutschen Botschafter gezeichnete Erklärung stellt fest, daß nirgends deutscher Boden noch im Besitze französischer Truppen ist.

benutzt, in die er sich begab. Sprach Oberleutnant Mayer mit raschem Entschluß vor den Präsidenten, mitten auf das Gefeld, auf dem das Zugengertum heranzog. Mit weitausholenden Gebärden suchte er die Aufmerksamkeit der Lokomotivführer zu erregen.

Ein bemerkenswertes Dokument, wie die Moral des heldenmütigen Beispiels auf bereits gänzlich ermattete Truppen anfeuernd zu neuen Taten wirken kann.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

WTB. Brüssel, 29. Sept. (Nichtamtlich). Eine von dem Generalgouverneur Reichert von der Holz erlassene Verordnung verfügt, daß in allen Fällen, in denen Ausländer infolge des Krieges verhindert sind, ihre Rechte vor Gericht zu verteidigen, die Richter von amtswegen eine Stundung gemäß Artikel 1244 Abs. 2 des in Belgien geltenden Bürgerlichen Gesetzbuches gewähren.

Absturz eines englischen Fliegers bei Antwerpen.

Berlin, 29. Sept. (W. u. A. Berl. Bur.) Man meldet aus Antwerpen: Die Antwerpener „Nieuwe Gazete“ meldet, daß ein englischer Flieger mit dem Namen des Prinzen Ligne als Passagier bei Antwerpen abgestürzt sei.

Die Furcht vor der Wahrheit in England.

M. Köln, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Nach privaten Meldungen aus London wird die englische Zensur in den letzten Tagen sehr streng genommen.

Ausländische Bügenmeldungen.

Berlin, 29. Sept. (W. u. A. Berl. Bur.) Nach einer Meldung, die sich in ausländischen Wäutern findet, soll der Kaiser sich für einen Film haben aufnehmen lassen.

Ausgewiesen wegen heeresfeindlicher Bestrebungen.

WTB. Christiania, 29. Sept. (Nichtamtlich). Der dänische Journalist Kruse ist wegen heeresfeindlicher Bestrebungen aus Norwegen ausgewiesen worden.

Berlin, 29. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die für die diesjährige katholische Versammlung auf dem Neuplatz in Münster errichtete Riesenhalle wird, da die Tagung wegen des Krieges ausfällt, derzeit abgebrochen.

Berlin, 29. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Prinz Franz von Bayern, der dritte Sohn des Königs, ist bei den letzten Kämpfen am Oberschenkel leicht verwundet worden.

Berlin, 29. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Hofkapellmeister Karl Giesing, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz als Melodireiter Dienste tut, ist wieder frei und befindet sich zurzeit auf deutschem Boden.

Berlin, 29. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Am Oberhaus in Charlottenburg wurde

leitet: seit ununterbrochen acht Tagen handtelt immer im Gefecht, seit acht Nächten hatten die Truppen keinen Schlaf finden können. Sie waren an der Grenze dessen, was selbst ein harter Mensch an seinem Körper und seinen Nerven verlangen darf.

Karl Rastner.

Humperdinks deutsches Singspiel „Die Markedenterin“, die ihre Uraufführung schon in Köln erlebt hatte, gestern Abend zum ersten Male aufgeführt und errang einen stürmischen Erfolg.

WTB. Berlin, 29. Sept. Alle Zeitungen der Vereinigten Staaten haben einen Aufruf an die Deutschamerikaner veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Aufbietung der Japaner durch die Engländer zum Kampfe gegen Deutschland Verwahrung erhebt.

WTB. Athen, 29. Sept. (Nichtamtlich). Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die Kammer ist zusammengetreten und hat in ihren Vorles den Kandidaten der Venizelospartei, Zavitianos, mit 88 zu 17 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Öffentlich-rechtlicher Stellennachweis f. Kaufleute.

Man schreibt uns: Zur Begründung für die neuerdings wieder erhobene Forderung nach kommunalen Stellennachweisen für Kaufleute wird vielfach ein empfindlicher Mangel einer gut organisierten Stellenvermittlung behauptet.

Kleine Kriegszeitung.

Von den Kämpfen im Ober-Elsas.

In den Tagen des Mitte August hatten, wie in einem Briefe eines Feldzugsteilnehmers, der in der „Badischen Warte“ abgedruckt worden ist und von dessen nachträgliche Bestätigung wir erlaubt werden, eine sehr anschauliche Schilderung gegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Vier Fenton als Gast in Darmstadt. Aus Darmstadt, 28. Sept., wird uns geschrieben: In der Sonntagsvorstellung des Groß-Hoftheaters „Der fliegende Holländer“ sang den Sieversmann anstelle Stophons Herr Fenton vom Nationaltheater in Mannheim mit gutem Erfolg.

Aus Stuttgart wird berichtet: Die Königl. Hoftheater-Intendant hat versucht, der durch den Krieg geschaffenen Lage Rechnung zu tragen, indem sie zunächst den Spielbetrieb nur mit Vorstellungen außer Abonnement aufgenommen hat.

an einem Wald vorbei hinunter nach... das in einem Kessel liegt, von beiden Seiten von Höfen eingeschlossen mit Wald und Reben. Vor dem Dorfeingang teilte sich unsere Kompagnie in drei Züge, um sich am jenseitigen Dorfausgang in Schlangenlinien aufzulösen.

dem Anseer in der heutigen Nummer hervor. Bemerkenswert ist noch zum Schluß, daß der interessante Film „Das Genuevise“ heute zum letzten Male gezeigt werden wird. - Die Vorstellungen beginnen täglich nachmittags um drei Uhr und dauern ununterbrochen bis abends 11 Uhr.

* **Berwundete Krieger bei dem Grafen Seydlitz.** Aus Friedrichshafen wird berichtet: Graf Zeppelin hat kürzlich die in den Lazaretten liegenden Kriegswunden zu sich aufs Heppelgelände eingeladen zu einer Besichtigung. Solche, die infolge schwerer Fußverletzungen nicht gehen konnten, wurden im Autos an die Landestelle der Luftschiffe gefahren, wo das „Notre Kreuz“ für Sitzgelegenheit sorgte. Unsere tapferen Soldaten waren sehr erfreut über die Liebenswürdigkeit des Grafen.

* **Französische Brasilien.** Aus Birmans wird gemeldet: Bei einer Feldwache erschien vor wenigen Tagen ein Soldat in französischer Uniform, erhob die Hände und rief: „Ich bin ein Deutscher, nicht schiessen!“ Die Wache nahm ihn mit und bei dem Berühre stellte sich nun heraus, daß man wirklich einen Deutschen und zwar einen gewissen Hermann aus Birmans vor sich hatte. Der junge Mann hatte jahrelang in einer Schiffsfabrik in Nancy gearbeitet und als der Krieg ausbrach, ließ man ihn nicht nach Hause zurück, sondern man schickte ihn einjährig ein und schickte ihn mit den Franzosen gegen seine eigenen Landsleute ins Feld. Durch Gift ist er nun doch ins deutsche Lager gekommen.

* **Rechtsschicksale.** In der letzten Zeit wurden hier folgende Rehtsfälle entschieden: 1. Am 19. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 70 528, schwarzen Rahmenbau und Felgen, vermittelte Speicher, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse, Dampfbremse fehlt. 2. Am 19. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 3. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 4. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 5. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 6. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 7. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 8. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 9. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief. 10. Am 24. 9. 14 ein Verleumdung, Fabrik-Nr. 216 887, schwarzen Rahmenbau, gelbe Holzfelgen, rote Räder, aufwärtige Leuchte mit gelben Ledergreifen, brauner Sattel, Rücktritt- und Dampfbremse, Signallicht mit der Aufschrift: Jean Kief.

* **Wirtshausliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.** Von Norden her dringt ein Luftwirbel zu uns vor, der den Hochdruck über Süddeutschland verdrängt. Mit Mittwoch und Donnerstag ist windiges, regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein Mißstand.
Es wird uns geschrieben: Wie es ja wohl allen bekannt sein dürfte, haben alle Lokomotiven, Maschinen, sowie auch Kesselhäuser nachts 12 Uhr ihre Motoren zu schließen und dies in unserer krieglichen Zeit mit Recht. Leider ist hier in Rannheim ein großer Mißstand entstanden wie es mir dünkt, und dies ist, daß das Bahnhofsrestaurant von diesem Gebot ausgeschlossen ist. Nachdem nun um 12 Uhr abends alles geschlossen ist, kehren nun nicht nur die Durchreisenden, - die gewiß nur ganz wenige sind und die auch nicht diese Zeiten verwenden, - sondern alle, die glauben, noch etwas Zeit zu haben, im Bahnhofsrestaurant ein. Ich verdamme nun diesen Mißstand, die ihrer Wohnstätten genutzten um 12 Uhr noch nicht genug haben, die Gelegenheit zur Fortsetzung ihres Trinkbedürfnisses nicht, solange dieselben sich dabei ruhig benehmen und andere in ihrer Ruhe nicht stören. Leider kam dies in letzter Zeit nur zu häufig vor, wie der Schreiber dieser Zeilen beobachten kann. Wie bekannt sein dürfte, ist neben dem Bahnhofsrestaurant erster Klasse im Bahnhof, im Bahnhofs erster Klasse das Bahnhofsrestaurant eingerichtet. Hier hat nun nicht nur die nachgehende Mannschaft die ganze Nacht ihren Dienst zu machen, sondern jede Nacht kommen mehr oder weniger leicht und schwerwundene Krieger hier an, um hier die Nacht oder auch nur einige Stunden auszurufen, um dann weiterziehen zu können. Es ist nun äußerst schmerzhaft, wenn man nun mit ansehen muß, wie diese unsere brave Vaterlandsverteidiger geradezu auf einem verstaubten Sofa schlafen, vielmehr der Platz und Heizung für kein Auge zumachen lassen, die alle draußen für uns einstecken. Wenn man dies so mit ansehen muß - der Schreiber dieser Zeilen hat dies als Waidwunder schon mehrmals erleben müssen, - ohne helfen zu können, so befindet sich einem ein bitteres Gefühl. So frage mich ein Verwandeter, der nur wenige Stunden Zeit heute zum Schlafen, da der Zug bald wieder weiter ging, ob denn die Leute nebenan nicht wüßten, daß hier verwundete lagen. So wurde in der Nacht vom

lichten Samstag auf Sonntag ein derartiger Säum und Singen im Bahnhofsrestaurant nachts nach 1 Uhr verursacht, daß es wirklich nicht mehr zum andern war.

Kann sich da wirklich fragen, ob dies denn möglich ist u. ich möchte daher die in Betracht kommenden Behörden hiermit von diesem Unfug in Kenntnis setzen und bitten um Abhilfe im Interesse unserer verwundeten. Keiner Ansicht nach haben doch nur die Reisenden die Lokomotiven des Bahnhofs in der Nachtzeit aufzulassen und nicht diejenigen, die gewohnt sind, die Nacht oder doch ein großer Teil unter allen Umständen durchzumachen und anderen die wohlverdiente Ruhe zu entziehen. Ich glaube zugunsten ihrer annehmen zu können, daß, wenn es ihnen wie dem Einlenker bekannt wäre, was sie verschulden, daß sie es unterlassen würden.

Hoffentlich genügen diese Worte um Abhilfe zu schaffen. 3. 3. 9.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe, 28. Sept.** Die in Darmstadt abgehaltene Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft hat beabsichtigt den Verkauf der Karlsruher Lokalbahn an die Stadt Karlsruhe zum Höchstpreis von 1 950 000 Mark beschlossen. Der Bürgerausschuß von Karlsruhe hatte bekanntlich dem Bahnkauf in einer schon vor 2 Monaten abgehaltenen Sitzung zugestimmt. Es handelt sich um die Erwerbung der Lokalbahnlinien Karlsruhe-Spöck und Karlsruhe-Tummersheim sowie Grünwinkel-Darlshausen. Die Stadt Karlsruhe wird einen großen Teil der Lokalbahnlinien zweigleisig ausbauen und für elektrischen Betrieb rüsten. Außerdem sind 20 Motorwagen zu beschaffen und sonstige Umbauarbeiten zu leisten. Hierfür muß die Stadt Karlsruhe 1 560 000 Mark aufwenden, jedoch der Stadtgemeinde der Ankauf und Umbau der Karlsruher Lokalbahn auf 3 500 000 Mark zu sehen kommt.

Gerichtszeitung.

* **Aus dem Schöffengericht.** Eine dänische Nachtigall beschäftigte das Schöffengericht. Die besessene Sängerin war einer Frau Rahl entflohen und hatte sich in den Vorhängen einer Kammer in der in der Rahlstraße der Eigentümerin wohnte, eingelagert. Frau Rahl erhielt davon Kenntnis, sie forderte Frau Rahlmann zur Rückgabe des Vogels auf, doch siehe, da war der Vogel angeblich auch seinem neuen Besitzer entflohen und merkwürdigerweise kam er später aber wieder zu Frau Rahlmann zurück. Die Kammerfrau Rahlmann zog dann in einen andern Stadteil, die Nachtigall zog mit, und Frau Rahl wollte die neue Wohnung ausfindig. Ein requirierter Schaffmann holte dann das Tierchen aus einem Terrarium, in das Frau Rahlmann die Nachtigall eingesperrt hatte, und die Folge der Geschichte war nun eine Klage wegen Unterschlagung. Frau Rahlmann wurde zu der geringsten zulässigen Strafe, nämlich zu 3 W. Geldstrafe, verurteilt. - Der Tagelöhner Karl Riebel kam mit dem Jungen Brändner vor dessen Wohnung in einen Wortwechsel, der schließlich in Handgreiflichkeiten ausartete. Dabei kam Brändner zu Fall und stürzte so unglücklich, daß er einen doppelten Bruch des linken Unterarms erlitt. Die Verletzung war eine derart schwere, daß Brändner 14 Wochen in ärztlicher Behandlung war und auch heute noch Folgen - nämlich Krüppelheit etc. - spürt. Das Gericht ist der Auffassung, daß Riebel wohl der Urheber des Sturzes war und daß er für den Schaden voll verantwortlich zu machen ist, daß ihm aber die Absicht einer solchen schweren Körperverletzung fernlag und eben ein unglücklicher Zufall vorlag. Er wird zu 20 W. Geldstrafe verurteilt. - Eine invidie löbliche Tragödie, Schauspiel Sodenheim, Titelobjekt: ein längst eingegangenes Pferd; Hauptdarsteller: Schwiiggerwoter und Schwiiggerjohn. Der Landwirt Georg Adam Schmidt von Sodenheim und dessen Vater, der Georg Sodenheim-Wenz Sohn, sind des Hausfriedensbruchs angeklagt. Sie werden beschuldigt, trotz des Verbotes des Schwiegervaters des jungen Schmidt, des Landwirts Herd, in dessen Stall, eingedrungen zu sein und dort das Pferd herausgeholt zu haben, unter Anwendung von Gewalt gegenüber dem alten Herd. Schmidt junior glaubte sich dazu berechtigt, da das Pferd sein Eigentum sei und er es Herd nur zur Nutzung überlassen habe. Damals war die Sache, wer der eigentliche Eigentümer des Pferdes sei, noch nicht geklärt und es kam zu einem Schiedsgericht zwischen Schwiiggerwoter und Schwiiggerjohn, der darüber entscheiden sollte. Als das Pferd, nachdem es der junge Schmidt gewaltsam aus dem Stall des Herd in seinen eigenen gebracht hatte, einmahl verzeihliche Herd auf den Eigentümeranspruch. Beide Schiedsleute haben sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und sie werden zu je 3 W. Geldstrafe verurteilt. Nun wäre die Prozedur unter beiden wohl weiter gegangen, denn der Schwiegerwoter wollte Anspruch auf die Miete machen, die Schmidt in seinem Hause vermietet hatte, Schmidt dagegen forderte die Versicherungssumme für das Pferd - es wurden 500 Mark angesetzt - und pro Tag 1 Mark Rationierung für das Pferd, in dem Herd das Pferd zu seinen Zwecken brauchte. Dem ruhigen Verhalten des Vorstehenden gelang es, einen Vergleich zwischen beiden herbeizuführen, jedoch Schwiiggerwoter u. Schwiiggerjohn aus Widerwilligkeit und das Bescheidener lassen. Aber es war ein hartes Stück Arbeit, sie zum Rathgeben und zur Verschönerung zu bringen.

Sport-Zeitung.

* **Das Eisener Kreuz ist jetzt folgenden Mitgliedern des Kaiserlich Freiwilligen Automobil-Korps verliehen worden:** de la Croix, C. D. Frisch von Repräsentantenaußschuß des A. A. M., G. S. Meyer, Direktor der Dania-Automobil-Werke, Direktor Fischlein, 1. Vorsitzender des Vereins Deutscher Notariatsvereine, Indu-

strieller, Direktor Schloßauer-Berlin, Richard Israel-Berlin, Georg Nutmann-Witten a. R., Rudolf Herzog-Berlin. Das Eisener Kreuz ist ferner Leutnant Haug, der sich bei den Leichtathletischen Stadtkämpfen München-Berlin ausgezeichnet, verliehen worden.

* **Walter Klitt,** der wie gemeldet, vor einigen Tagen unter großen Schwierigkeiten auf einem dänischen Dampfer und unter fingiertem Namen von Amerika in die Heimat zurückgekehrt ist, um sich der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, ist jetzt als freiwilliger Kraftfahrzeugführer eingestellt worden. Der deutsche Weltmeister ist bereits am Sonntag nach dem Westen abgereist und wird im Kaiserlichen Hauptquartier Verwendung finden.

* **Der Verband süddeutscher Fußballvereine** tritt für die Jwece des Kosen Kreuzes 5000 Mark. Dadurch erhöht sich die vom Deutschen Fußball-Bunde und seinen Unterverbänden gestiftete Summe auf 12 000 Mark. In vielen Orten Deutschlands veranstalten die Fußballvereine Wettspiele, deren Einnahmen dem Kosen Kreuz aber anderen Einrichtungen der Kriegsfürsorge überwiesen werden. - Der Deutsche Fußball-Bund zeichnete auf die deutsche Kriegsanleihe den Betrag von 10 000 M. aus dem für die Olympischen Spiele 1916 zurückgelegten Grundstock.

Büchertisch.

* **Kriegskarte von Mitteleuropa.** Den im Geogr. Verlag G. m. b. H., Berlin S. 85, früher erschienenen Karten von den Kriegshauptlagen ist jetzt die von Prof. B. Liebenow bearbeitete „Kriegskarte von Mittel-Europa“ im Maßstabe 1:2 000 000 nachgefolgt. Die Karte umfaßt in ihrer Ausdehnung die Gebiete zwischen Dover-Ostsee im Westen und Grodno-Brest im Osten, Lissabon im Süden bis Dillingen im Norden. Die Karte zeigt vielsach die einzelnen Staatengebilde, während die Stellung und Forts der Feinde und Neutralen durch ein schwarzes Rot gekennzeichnet werden. Als Ergänzung der Hauptkarte werden außerhalb des Kartenbildes drei Nebenkarten gebracht, die in größerem Maßstabe die Britischen Inseln, das europäische Rußland sowie Frankreich gezeichnet zeigen. Die Karte ist ca. 104:80 cm groß und ist trotz außerordentlich reicher Beschriftung leicht lesbar und verständlich. Zu dem kleinen Preis von M. 1.- kann sie nur jedem empfohlen werden.

* **Zur Pflege des Volkes und Soldatenliebes.** Es bedarf keines weiteren Wortes, welche Bedeutung das Volk und Soldatenliebe in der Geschichte unseres Volkes gehabt hat und welche Verdienste um das Vaterland Männer wie E. K. Arndt, Th. Körner, Schenker, Müllers und viele andere sich erworben haben. So ist auch jetzt wieder dem Volke eine besondere Aufgabe zugefallen. Wie viel Begeisterung, Mut und Kraft, Trost und Erhebung ist doch von ihm schon ausgegangen. Wenn gerade es nicht zu Herzen, wenn unsere Soldaten singend durch die Straßen gehen oder in der Abschiedsstunde am Bahnhof und im Auge im Auge ihren Gefährten Abschied verleben. Es ist auch schön, wenn in häuslichen und gefälligen Kreise oder bei vaterländischen Feiern die Lieder gesungen werden, die unsere Krieger auf das Schlachtfeld begleiteten und sie zu ihren Heldentaten begeisterten. Wie einst die Worte am Rhein so ist jetzt in diesem Kriege sehr oft und aus vollem Herzen das Lied gesungen worden: „O Deutschland, dich in Ehren“. Dieses schmuckvolle, markige Lied, vorwiegend in Turnerkreisen bekannt, verdient die weiteste Verbreitung. Es sei daher darauf hinzuwirken, daß im Verlage von Schöningh in Berlin ein Sonderabdruck des Liedes mit Text und Noten für Klavier zusammen mit dem Gesangsbuch zum Preise von 20 Pfg. erscheinen und in hiesigen Musikalienhandlungen vorrätig oder zu bestellen ist. Dieses Liederblatt kann nur bestens zur Anschaffung und Weiterverbreitung in Vereinen, Schulen und Familien empfohlen werden. W.

Letzte Meldungen.

Der Wille zum Durchhalten.

WTB. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der getriebenen Rundgebung der Vertreter des deutschen Handels, der deutschen Landwirtschaft, Industrie und des Handwerks schreibt die Österreichische Volkszeitung: Es sei laut unferster Pflicht bestätigt, daß Präsident Raempp aus aller Herzen gesprochen habe, den er sagte, daß auch wir eingeschlossen sind, den uns anfangs ungewissen Krieg durchzuführen und die Krisen, der beiden großen Staaten zu sichern. Auch wir dürfen uns darauf berufen, daß unsere Monarchie bereits zu glanzvolle Freuden ihrer kriegerischen und wirtschaftlichen in Aktion abgelegt hat, daß auch wir berechtigt sind, den Erfolg unseres Durchhaltens zu gemärtigen. Eine nimmhafte Erklärung beschloß die bedeutungsvolle Versammlung, ein Mittelschritt, dessen Wert und Tragweite heute in der ganzen Welt wohl richtig gedeutet wird, nachdem man gesehen, welche Kraftanstrengung und welcher Leistungen Volkswirtschaftsfähigkeit ist.

Das an den Kaiser abgeschickte Telegramm enthält wie in Stein gehauener alles, was in dieser Versammlung die Männer der deutschen Arbeit zu ihren Beschlüssen begeistert. Es war ein Schauspiel ohne Gleichen, wie sich alle entlasteten Krieger, die das deutsche Volk erfüllen, in allen Ständen in klarem, selbstbewußtes Werk umfassen.

Eine sozialistische Propaganda gegen die Fortsetzung des Krieges.

m. Adin, 29. Sept. (Priv. Tel.) Die Adin. Zeitung meldet aus Mailand: Ueber das Ergebnis der Zusammenkunft der Sozialisten in Lugano erzählt man, daß sie sich in erster Linie mit der Frage befaßte, wie der Krieg beendet werden könne. Die sozialistischen Parteien der

neutralen Staaten werden ersucht, unerbittlich bei ihren Regierungen die Einleitung diplomatischer Verhandlungen mit den Regierungen der kriegführenden Staaten zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen zu veranlassen. Gleichzeitig soll in den neutralen Staaten gegen die Fortsetzung des Krieges eine lebhaft Propaganda entfaltet werden.

Italien warnt vor Verletzung der Neutralität seitens seiner Bürger.

WTB. Rom, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Laut „Agencia Stefani“ veröffentlicht das Amtsblatt eine Bekanntmachung, welche die Bürger, die militärische Dienste in den kriegführenden Armeen angenommen haben, anzunehmen beabsichtigen oder auf irgend eine Weise Verletzungen der Neutralität sich zu Schulden kommen lassen, davon in Kenntnis setzt, daß derartige Handlungen, die in Widerspruch stehen zu den Pflichten die den Bürgern durch die Neutralität der Staaten auferlegt sind, von der Regierung nicht gebilligt werden. Die Regierung erinnert in bester Absicht daran, daß diese Handlungen die Bürger nicht nur ihres Rechts berauben, sich auf ihre Eigenschaft als Untertan eines neutralen Staates zu berufen, sondern daß sie sich auch dem im Strafgesetzbuch in dem Gesetz über die staatsbürgerlichen Rechte vorgesehenen Strafen aussetzen.

Die Gesichte an der ungarisch-galizischen Grenze.

WTB. Budapest, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Das ungarische Korrespondenzbureau meldet: Da die telephonische Verbindung mit der Gemeinde Odelmez im Komitat Matamoras unterbrochen war, machte sich im Publikum eine gewisse Beunruhigung bemerkbar. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge sind jedoch neuerlich Truppen dahin abgegangen, wonach sich die Lage gebessert hat und zu Besorgnis überhaupt kein Grund mehr vorliegt.

Rach noch nicht bestätigten aber aus zuverlässiger Quelle kommenden Nachrichten aus Ungarn war in der Umgebung von Bala im Laufe des gestrigen Tages ein Kampf im Gange und heute sind die Russen wieder bis Hszod zurückgeschlagen worden. Angeblich ist auch aus der Gegend von Spinn Milliar in größerer Anzahl angekommen. Bis zur Station Gantos verkehren die Eisenbahnen.

Das britische Schahamt gestattet Zahlungen ins indische Ausland.

WTB. London, 29. Sept. (Nichtamtlich.) In London wurde bekannt gemacht, daß das britische Schahamt seine Zustimmung geben könne, daß Zahlungen an Personen geleistet werden, die sich in einem feindlichen Lande befinden. Desgleichen kann das Schahamt die Ermächtigung erteilen, daß Zahlungen in einem feindlichen Lande an britische Staatsangehörige stattfinden.

Eine englisch-französische Expedition nach Kamerun.

WTB. Paris, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Aus Bordeaux wird gemeldet: Eine französisch-englische Expedition die von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitet war, besonders von dem englischen Kreuzer Cumberland und dem französischen Kreuzer Reuz, ist in Kamerun gelandet. Duala ist ohne Kampf besetzt worden. - Daß die offenen Hafenplätze unserer Kolonien gegenüber überlegenen feindlichen Kräften nicht zu halten sein würden, war von vornherein anzunehmen.

Ein furchtbarer Unfall in der Ostsee.

WTB. Wismar, 29. Sept. (Nichtamtlich.) In Ralswiek hat ein seit heute Morgen andauernder Unstet großer Schaden angerichtet. Der Turm der politischen Anstalt ist durch den Sturm umgefallen. Der Wasserstand ist ungewöhnlich hoch. Die Kabelverbindung zwischen Schweden und Deutschland ist unterbrochen, doch funktioniert die Verbindung mit Danemark noch.

Betr. unser Preis Ausschreiben über 12000 Mark.
Für den praktischen Vorschlag, den Segen dieser Seite den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, oder für ein Spottgedicht bzw. Knittelvers oder kurzen Satz, in denen in lustiger, aber nicht vorletzender Form diejenigen gequält werden, welche die von ersten Autoritäten anerkannten Leistungen der Providol-Selbst kennen und sich nicht sofort durch Gebrauch der Seite die grossen Vorteile derselben zunutze machen. 11999
Das Preisgericht hat seine Entscheidungen getroffen, die Preise sind bereits angesetzt. Infolge der Kriegslage haben wir die Namen der Preisträger nur im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht, jedoch wird jedem Interessenten eine Liste derselben kostenlos zugesandt.
Providol Ges. m. b. H., Berlin NW.

Handels- und Industrie-Zeitung

Kriegsanleihen 1870 und 1914.

KWC. Nichts kann die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung und Erstarbung Deutschlands besser kennzeichnen als ein Vergleich der finanziellen Maßnahmen im Krieg 1870 und 1914, insbesondere ein Vergleich der ersten Kriegsanleihen. Während damals alle deutschen Staaten (mit einer Bevölkerung von etwas mehr als 39 Millionen Bewohner) im ganzen rund 783 Millionen Mark nach und nach an Kriegsanleihen kontrahierten, bewilligte am 4. August die parlamentarische Vertretung des deutschen Reiches (dessen Bevölkerungsziffer auf 67 Millionen gestiegen) auf einmal 5 Milliarden, also mehr als das sechsfache. Am 15. Juli 1870 wies die damalige K. Preussische Bank einen Metallbestand von (umgerechnet) 258 Millionen Mark aus, während die Reichsbank am 23. Juli 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, über einen solchen von 1691 Millionen verfügte. Damals besaßen wir keinen Kriegsschatz, diesmal war ein solcher in der respektable Höhe von 300 Millionen in Gold und Silber vorhanden. Während der Norddeutsche Bund — der aber schon 1/2 des späteren Deutschen Reiches umfaßte — als erste Anleihe nur 120 Millionen Taler, darunter 20 Millionen Schatzanweisungen, zu genehmigen wagte, ist in unseren Tagen einstimmig und ohne Debatte nahezu der vierzehnfache Betrag bewilligt worden.

Damals, am 3. und 4. August 1870 legte man 100 Millionen Taler zu 88 Prozent, also 12 Proz. unter pari, zur Zeichnung auf. Der Kurs gewährte eine Verzinsung von 5 1/2 Prozent, aber er bot im Verhältnis zu den im Verkehr stehenden Anleihen keine Vorteile und keinen Anreiz, denn die 4 1/2-prozentige Anleihe z. B., war am Zeichnungstag auch schon zu 81% an der Börse zu haben. Unsere neue Anleihe ergibt bei einem Kurs von 97 1/2 Proz. eine für den modernen Kapitalmarkt hohe Verzinsung von 5 1/2 Prozent auf 4 bis 6, und bei den Reichsanleihen auf mindestens 10 Jahre hinaus. Dazu einen sicheren Kapitalgewinn von 2 1/2 Proz. bei Heimzahlung und außerdem noch Aussicht auf höheren Kursgewinn. Im Verhältnis zu unseren übrigen 4prozentigen Reichsanleihen, die am 1. Juli ds. Js. 98% und am letzten Börsentage, am 30. Juli noch 98% notierten, ist die Kriegsanleihe außerordentlich billig, selbst in anbetracht dessen, daß wir den Krieg nach drei Seiten zu führen haben; sie gewährt bei nahezu gleichem Kurs ein volles Prozent Zins mehr.

Der Norddeutsche Bund mußte seine Anleihe schon am 3. und 4. August 1870, 19 oder 20 Tage, nachdem die Mobilmachung verfügt und kaum, daß noch das erste Treffen geschlagen war, auflagen und gleich eine Anzahlung von 10 Prozent und die erste Einzahlung von weiteren 10 Prozent schon zum 10. August verlangen. Auch die Verleihung der weiteren Einzahlungen auf sechs Raten bis 28. Dezember zeigt, wie schwach damals der Kapitalmarkt gewesen. Das Deutsche Reich hat jetzt im Krieg gegen drei Feinde vielleicht die vielfache Heeresmacht aufgestellt wie damals und jedenfalls ganz ordentliche Ausgaben bestritten, bis es den Kapitalmarkt durch eine Anleihe beansprucht. Zwischen dem ersten Tage der Mobilmachung und dem ersten Termin der Einzahlung, Regen 65 Tage, in dem Land, in dem über 2000000 Freiwillige zu den Waffen geeilt sind, darf man aber auch hoffen, daß große Beträge freiwillig vor dem Termin einbezahlt werden und es ist gewiß bezeichnend, daß bei der Zeichnung gar keine Anzahlung verlangt wurde.

Auf die 100 Millionen Taler sind 1870 nur nominell 68 1/2 Millionen gezeichnet worden, sodas dem Norddeutschen Bund nur 60 1/2 Millionen Taler oder 180 Millionen Mark, 1/2 des Bedarfs zulassen. Wie lächerlich erscheint uns das heute, wo eine einzige Stadt wie Frankfurt a. M. schon 148 Millionen ausbrachte! Eine Milliarde Schatzanweisungen waren aufgelegt und an Reichsanleihen dachte man zunächst eine weitere Milliarde zu begeben. Es sind 4 1/2 Milliarden darauf gezeichnet worden und das, nachdem den Kapitalisten erst voriges Jahr eine Extrasteuer von 1 1/2 Milliarden, der Wehrbeitrag, auferlegt worden, der schon zum Teil zur Einzahlung gelangt ist. 4 1/2 Milliarden ist die größte Summe, die bisher von einem Volke für den Krieg aufgebracht worden ist, größer noch als die französische Kriegsschuldung, die ohne Einrechnung der an Deutschland übergegangenen Ostbahn, rund 4 Milliarden betragen hat und die in mehreren Jahren und unter Beihilfe des Auslandes abgetragen wurde. Dagegen erschienen selbst die Anleihen des größten modernen Kriegs, des russisch-japanischen gering: Rußland hat für den 15 Monate langen Krieg 2 1/2 Milliarden Mark, Japan beinahe ebensoviel aufgenommen und beide Anleihen waren nur mit fremder Hilfe möglich. Auch die Kosten des ersten Balkankrieges 1912/13 waren noch immer wesentlich geringer. Sie betragen nach einer Schätzung für die Türkei, Bulgarien, Serbien und Griechenland zusammen nur 3 1/2 Millionen Mark.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Kriegsdarlehen der Hypothekendarlehenbanken auf erstatete Hypotheken.

Mitte August ds. Js. haben sich bekanntlich 35 deutsche Hypothekendarlehenbanken entsprechend einer Aufforderung des Sonderausschusses für Hypothekendarlehen beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankergewerbes, bereit erklärt, einem durch den Krieg hervorgerufenen Kreditbedürfnis der Besitzer erstateter Hypotheken durch Ermöglichung der Geldbeschaffung in Anlehnung an die Darlehenskassen zu Hilfe zu kommen. Inzwischen ist behördlicherseits in dankenswerter Weise eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, welche bestimmt und geeignet sind, die Gewährung dieser Kredithilfe zu erleichtern und für den Darlehensnehmer zu verbilligen. Seitens des Bundesrats ist angeordnet worden, daß die im Rahmen der Kredithilfeaktion von den Hypothekendarlehenbanken ausgereichten Pfandbriefe, sofern sie von der Hypothekendarlehenbank für Rechnung des Darlehensnehmers unmittelbar an die Darlehenskasse übersandt und von dieser nach Erledigung der Sicherheiten an die Hypothekendarlehenbank zurückgeleitet werden, von der Reichsstempelabgabe befreit bleiben. Die Hauptverwaltung der Darlehenskassen hat die ihr unterstellten Kassen mit den entsprechenden Anweisungen inbetracht ihrer Mitwirkung bei den erwähnten Transaktionen versehen. Der preussische Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für die im Rahmen der Kredithilfeaktion vorzunehmenden Abtretungen oder Verpfändungen von Hypotheken eine Landesschuldenscheinabgabe in Preußen nicht zur Erhebung gelangt.

Endlich ist die mit Umständen und Kosten verbundene Eintragung der fraglichen Abtretungen und Verpfändungen ins Grundbuch für Preußen durch eine Anordnung des Justizministers entbehrlich geworden, nach welcher Kreditinstitute, die die Beleihung einer Hypothek zu den Grundakten angemeldet hatten, die gleichen Nachrichten vom Grundbuchamt zu erhalten sind, auf welcher ein eingetragenem Gläubiger Anspruch hat. Ähnliche Verordnungen sind auch von den Justizverwaltungen einer Reihe anderer Bundesstaaten erlassen worden.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 29. Sept. Bei dem Mangel an direkten Informationen vom Kriegsschauplatz von amtlicher Seite sind die ziemlich zahlreich versammelten Börsenbesucher auf die Zeitungen angewiesen. Sie besprechen übereinstimmend die militärische und besonders die wirtschaftliche Lage Deutschlands im Einklang mit den führenden Männern aus Handels- und Industriekreisen in durchaus zuversichtlicher Weise, während im Gegensatz hierzu die finanzielle und wirtschaftliche Zukunft Englands und besonders Frankreichs sich in recht trübem Licht zeigt. Auf Grund verschiedener Vorkommnisse erscheint das Geschäft in ausländischen Banknoten und Geldsorten gegen gestern bei nahezu gleichen Preisen. Der Satz für Privatdiskont stellte sich auf 5 1/2 Prozent.

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 28. Sept. An der heutigen Börse notierte Scheck auf London 55,40 bis 55,90, und Scheck auf Berlin 12,02—12,07.

Der Abbau des Moratoriums in Oesterreich

WTB. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Eine kaiserliche Verordnung, die morgen im Reichsgesetzblatt der Wiener Zeitung veröffentlicht werden wird, läßt eine Verlängerung der Stundung eintreten, welche den vor dem 1. August 1914 entstandenen privatrechtlichen Geldforderungen gewährt worden ist. Die Stundung erstreckt sich nicht mehr auf die ganze Forderung; ein Viertel der Forderung mindestens 100 Kr. samt den Zinsen der ganzen Forderung und den Nebengebühren sind von der Stundung ausgenommen und zu bezahlen. Schuldnern, die außer Stande sind, ein Viertel der Forderung zu bezahlen, gewährt die in dem Entwurf vorgesehene richterliche Stundung Schutz gegen Härte. Als Zahlungstag auf Forderungen, die bis zum 30. September gestundet waren, gilt der 14. Oktober, auf Forderungen, deren Stundung im Oktober oder November erlischt, der auf den Ablauf der Stundungsfrist folgende Tag. Der Restbetrag von drei Viertel wird 61 Tage gestundet. Aus der Stundung sind unter anderem ausgenommen: Forderungen aus Pfandbriefen der Pfandanstalten und gewerblichen Pfandleiher. Das Pfandstück darf aber nicht vor 6 Monaten nach dem ursprünglichen Verfalltag verkauft werden. Für Gebiete, die zum unmittelbaren Kriegsschauplatz gehören, wird eine weitere Ausnahme vorgesehen, indem das Gebiet ohne Unterschied Stundung gewährt und die Beitreibung aufschoben kann.

Handel und Industrie.

Wiederbelebung in der deutschen Industrie.

Das vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ schreibt: Der Beschäftigungsgrad erfüllt infolge des Kriegsausbruchs in der ersten Hälfte des Monats August eine scharfe Senkung, insbesondere in den Industrien, die mehr oder weniger ausschließlich für die Ausfuhr arbeiten oder Luxusgegenstände herstellen. Nach Wiederaufnahme des Güterverkehrs und teilweise auch des Seeverkehrs trat im allgemeinen eine Erholung ein. Regere Beschäftigung haben nicht nur die Betriebe, die für die Heeres- und Marineverwaltung, für Sanitätsbehörden Aufträge zu erledigen haben, sondern auch in anderen Geschäftszweigen, insbesondere im Baugewerbe, macht sich das zunehmende geschäftliche Vertrauen lebhaft geltend.

Gasmotorenfabrik Deutz A.-G. in Köln-Deutz.

In der in Köln abgehaltenen Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Er ergibt einen Betriebsüberschuß von 6933 463 Mk (gegen 7080 225 Mk. l. V.). Nach Abzug von Handlungskosten, Steuern und Zinsen in Höhe von insgesamt 2980 827 Mk (2 613 993) und nach 1160 734 Mk (1 247 149) ordentlichen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 3914 599 Mk (3 477 248). Der am 10. Dezember ds. Js. stattfindenden Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden der Hilfskasse wieder 30 000 Mark und der Bilanzrücklage für Außenstände wieder 500 000 Mk. zu überweisen. Weitere Vorschläge für die Verteilung des restlichen Reingewinns von 2 484 509 Mk. der Hauptversammlung zu machen, behält sich der Aufsichtsrat vor, bis eine bessere Übersicht über die Geschäftsentwicklung und insbesondere eine Klärung der für die Aufrechterhaltung eines großen Teiles der Betriebe ausschlaggebenden Frage eingetreten sein wird, ob das am 12. September ds. Js. erlassene Ausfuhrverbot für Verbrennungsmotoren jeder Art in Kürze aufgehoben oder doch wesentlich eingeschränkt werden kann. (Im Vorjahr wurden 9 Prozent Dividende verteilt.)

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 29. Sept. Die Preise für Lokogetreide waren heute verändert, die Unternehmungslust war gering, da man das Ergebnis der Konferenzen zur Festsetzung von Höchstpreisen abwarten will.

BERLIN, 29. Septbr. 1914. (Frühkuren.)	
	29. 28.
Weizen: Loko	240-250
Roggen:	222-228
Hafer: alter, feiner	221-228
mittel	210-220
neuer feiner	219-229
neuer mittel	212-218
Hafer: Amerik. u. runder	228-237
Futtergerste mittel	228-240
Loko	233-245
Erbsen mittel	300-300
Weizenklein (rot u. weiß)	10,25-10,00
(weiß)	10,00-10,00

BERLIN, 29. Septbr. 1914. (Schluß.)	
	29. 28.
Weizen: ruhig	247-250
Roggen: ruhig	221-228
Hafer: feiner:	216-223
mittel	212-216
neuer	212-216
Hafer runder: beh.	228-233
Weizenmehl: beh.	32-35
Roggenmehl: ruhig	29,25-31,50
gebackenes	29,50-31,50

Die Preise verstehen sich für Lokwaren in Mark per Tonne.

Hamburger Getreidemarkt.

Hamburg, 28. Sept. Getreide-Preise unverändert.

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 28. Sept.	
folgende Notierungen fest:	
	letzten 28. wurden
Weizen	18,50-19,70
Roggen	12,50-14,30
Gerste	8,45-9,70
Hafer	10,70-11,30
Malz	9,40-9,75

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 28. Septbr.	
Schlusskurse.	
	28. 29.
Rübsöl, flau Loko	48 1/2
per Oktober	47 1/2
Novbr.	47 1/2
Linsöl, stetig Loko	29
per Oktober	28 1/2
Novbr.	28 1/2
Frühjahr	28 1/2
Kaffee, ruhig, Loko	43
per Oktober	43

Berliner Metallmarkt.

BERLIN, 29. Septbr. 1914.	
Raffineries Zink	50-51
blei	45-46
Zinn	300-305
Fein Kupfer	175-180
Antimon	50-55
Aluminium	230-250

Die Preise betreffen heute für Kriegszwecke geeignete Marken.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Schuhfabrik Gottfried Stinshoff, Witten. Frankfurt a. M., 29. Sept. Die Schuhfabrik Stinshoff in Witten geriet nach der „Voss. Ztg.“ mit erheblichen Passiven in Zahlungsschwierigkeiten und bietet einen außergerichtlichen Vergleich zu 40 % an.

Konkurse in Deutschland.

Braunschweig: Kaufmann Robert Röver Charlottenburg; Rauchwarenhändler Gustav Kainisk, Duisburg; Zigarettenfabrik S. Speimann, G. m. b. H. Elberfeld; † Wilhelm Schäfer, Forbach i. Lothr.; Terrazogeschäftsinhaber Cisar Comineto, Frankfurt a. O.; Kaufmann Hermann Lewy, Gehren; i. Thür. Schieferdeckermeister Ludwig Schreppel, Geisenkirchen; Schuhwarenhändler Bruno Roszak Kreuznach; Ehefrau Johanna Hölling geb. Brenner, Myslowitz; Kaufmann Heinrich Miedzinski, Naugard; Kaufmann Paul Wegner, Schandau; Modewarengeschäft Anna Knopf, Mechaniker Ernst Knopf, Stuttgart; Kaufmann Friedrich Heinrich, Weissenfels; Baugesellschaft m. b. H. i. L.; Schuhfabrikant Georg Ischner.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Frankfurt a. M., 29. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutz der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik Jasmatz in Dresden auch die Firma A. Baischari in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

WTB. Hamburg, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Wie die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe heute bekannt gibt, werden von den schwedischen Reedereien fliegende Fahrten angekündigt, und zwar: Motorfahrzeug Annan am 3. Oktober von Cödenburg nach Fremandel, Adelaide, Melbourne und Sydney, Dampfer Rosordie Ende September von Cödenburg nach Adelaide, Melbourne und Sydney evtl. Brisbane, Dampfer Karl Kjelleberg am 2. Oktober von Cödenburg nach Rotterdam, Motorfahrzeug Tongking zwischen dem 5. und 10. Oktober von Cödenburg direkt nach San Francisco, Portland, Seattle, Vancouver. Der Dampfer Nathal im Laufe des Oktober von Kotabe, Tacoma, Seattle und San Francisco nach den skandinavischen Häfen.

Braunschweig, 29. Sept. Die Hauptversammlung der Braunschweigischen A.-G. für Jute- und Flachindustrie in Braunschweig genehmigte die Verteilung der vorgeschlagenen Dividende von 12 % (im Vorjahr 15 %). Die Direktion teilt mit, daß das Rohmaterial bis etwa Februar-März ausreiche, die Zukunft sei ungewiß.

Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Präsident Havenstein eine ausführliche Darlegung über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, über die er sich mit Befriedigung äußerte.

Newyork, 29. Sept. Aus Pittsburg wird Zunahme der Stahl- und Eisennachfrage für ausländische Rechnung gemeldet und zwar auf einer Preisbasis, die bedeutend höher ist, als die bisherige Preislage. Bisher haben sich jedoch die an den europäischen Krieg geknüpften Erwartungen bezüglich einer umfangreichen ausländischen Stahlnachfrage in Amerika nicht erfüllt. Es wird erklärt, daß die Stahlwerke der United-States-Steel-Corporation zu etwa 65 % ihrer Produktionsfähigkeit beschäftigt sind. Die Hochöfen sind zu etwa 67 % in Betrieb. Große Nachfrage herrscht in Weißblechen, besonders seitens amerikanischer Konservendosenfabrikanten. Ein Fabrikant erzeugte 40 Mill. Blechkonservendosen mehr als im Vorjahr. Weißbleche notierten in Pittsburg 360-375.

Geschäftliches.

* Einen ganz neuen Weg, um den Segen einer guten Fabrikats den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, beschritt im Sommer dieses Jahres die Strohbüchsenfabrik m. b. H. Sie forcierte nämlich das gesamte Publikum auf, selbst praktische Vorschläge zu machen, und beehrte von den Verbrauchern gegebene Anregungen fallen durch Streife im Betrage von 12 000 Mark prämiert werden. Ganz überaus groß war der Erfolg und er zeigte, welcher Beliebtheit sich die Strohbüchsen erfreuen. Die Preisverteilung ist bereits erfolgt und wird ein namenhaftes Verzeichnis der Preiswürdigsten folgen. Jedem Interessenten von der Strohbüchsenfabrik m. b. H., Berlin N.W. 11, gern überlanbt.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jock.
Druck und Verlag der
Dr. H. Hass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Oberrhein. Eisenbahngesellschaft A.-G. Mannheim Bilanz per 31. März 1914.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. März 1914.

Table with Soll and Haben sections, detailing income and expenses for the period.

Mannheim, den 26. September 1914.

Der Vorstand.

Oberrheinische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft Wiesloch. Bilanz per 31. März 1914.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing assets and liabilities for the Wiesloch company.

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. März 1914.

Table with Soll and Haben sections, detailing income and expenses for the Wiesloch company.

Mannheim, 26. September 1914.

Der Vorstand.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Kirchen-Anzeige. Alt-Katholische Gemeinde. (Zehlfkirche).

Wittmoos, den 30. Septbr., vormittags 9 Uhr deutsches Amt.

Zwangsvollstreckung.

Wittmoos, 30. Sept. 1914 nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 09054 1 Diwan u. sonst. Möbel. Mannheim, 29. Sept. 1914. Keller, Gerichtsvollzieher.

Unterricht

Sprach- und Nachhilfeunterricht. Staatlich geprüfter Wittmoos, 30. Sept. 1914. Unterricht in Französisch, Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. u. S. Vorber. f. alle Kl. der Mittelsch. u. Gymn. u. Abitur. Pr. p. Ct. 2 St. wöchentlich, 8. u. 10. Uhr. im möb. Monst. Nr. 94644. Rab. Dr. St. Detsch, L. 13, 2. u. 3. Treppen.

Vermischtes

Theaterplatz. H. Rang, Wittmoos, 30. Sept. 1914. Theaterplatz, H. Rang, Wittmoos, 30. Sept. 1914. H. D. wegen Trauer für 1 Jahr abzugeben. Wie an die Expedition dieser Zeitung mit. Nr. 98028.

Damen Schneiderin

empfehl. sich im Anfertigen sämtlicher Damengarder. 7647 A 3, 8, 3. Stod.

Die Sprechstunden finden Montag u. Freitag von 6-8 Uhr abends im alten Rathaus, Zimmer 10 statt. 3001 Stadt. Rechtsanwaltskanzlei für Unbemittelte.

Heirat

Witwer, 42 Jahre alt, wünscht sich wieder zu verheir. Ausf. f. d. Off. m. Preis unt. Nr. 7652 an die Exped.

Ankauf

Bessere Frau sucht geb. weibl. Kindern u. sonst. Off. m. Preis unt. Nr. 7652 an die Exped.

Verkauf

Damenbrillantring sehr billig zu verkaufen. Weidmann, L 13, 24 16785

Stellen finden

Beretreter gesucht für Mannheim u. Umgebung. bei Preisbed. gut eingeleitet. Schriftliche Off. mit Referenzen erb. an G. Kronenberger, Karlstraße 1. B. 7626

Mechaniker

mit den gangbaren Werkzeugen, wie Ideal, Underwood, Stamer & Continental vorrätig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. unter Nr. 96051 an die Expedition d. Bl. Meis. Reiche Monatsfr. frau gesucht. 7651 Dammstr. 17 III.

Stellen suchen

Erfahrener Kaufmann mit Ausländerkenntn. franz. und engl. Sprachkenntn. auch gerech. wünscht Stellung. Offerten unter Nr. 7675 an die Expedition dieses Blattes.

Mädchen

Gute Köchin u. tüchtige Zimmermädchen suchen Stellung. Geben auch als Kleinmädchen. Näheres 7653 U 5, 23. B. Stod. Jst. Groh.

Mietgesuche

mit jährigen Kind sucht per 1. Novemb. 1914 möbliertes Zimmer mit gutem Essen. (Offert. mit Dr. u. Nr. 9945 a. d. Exp.)

Möb. Zimmer mit gutem Essen. (Offert. mit Dr. u. Nr. 9945 a. d. Exp.)

Läden

K 2, 29 oben m. 1 Zim. 7441 Röh. 23. Groh, K 1, 12. Laden in O 5, 12 an vermieten. Näheres bei Reins, O 6, 3. 45850

Laden

in dem seit vielen Jahren mit bestem Erfolg ein Obb. Gemüth u. Ehrlichkeitsgeschäft betrieb. wurde wegen Erweiterung d. jetzigen Geschäftes sofort zu vermieten. N. Schneewitzgerstr. 21 a. 2. Stod. rechts. 7396

Werkstätte

U 3, 24 Werkstätte oder kleines Magazin zu vermieten. 6001 Dalbergstr. 27 p. 2-3 große Räume als Lag. o. Werkst. fol. a. verm. Näb. 3. 7600

Keller

Keller, Kaiserstr. 43a zur Winterzeit sehr geeignet. m. Rab. von G. G. Off. N 2, 6, 1. St. 10045

Zu vermieten

M 2, 15 b bis 3 u. u. möbl. Zim. an verm. zu ertrag. Waldauer, O 3, 3. Laden. 40188

Neu-Ortheim

Dürrstraße 2 und 4 und Ochsenheimerstraße 3, 5 und 7; 3, 4 u. 5 Zimmerwohnungen

in gebiet. vornehm. Auskollung (sollt oder später zu vermieten. Näheres Arnoldt Keller, Neu-Ortheim, Ochsenheimerstraße 3, 5 und 7. Tel. 345. 6277

Mar-Joseffstr. 33, 1. u. 2. Zim. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u.

